

AMY WALKER

IM STALL,
DA GEHT'S HEISS HER

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 22791

GRATIS

»DER ZÄRTLICH WILDE COWBOY«

VON AMY WALKER

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

AW203EPUBZQUT

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2026 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© MARCINK3333 @ DEPOSITPHOTOS.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7561-5868-3
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

IM STALL, DA GEHT'S HEISS HER

»Was ist denn ...?«, murme ich und reite so dicht wie möglich an den Rand des kleinen Canyons heran, der an meine und Maddocks Weideflächen grenzt.

Das Blöken, das vorhin nur ganz schwach zu mir herübergeweht kam, wird sofort lauter. Schnell springe ich aus dem Sattel, gebe meiner Stute Sally das Signal, stehen zu bleiben, und wage mich vorsichtig näher an die Kante. Die Gefahr eines Erdrutsches ist nach den lang ersehnten, jedoch recht unerwarteten Regenfällen gestern Nacht groß, aber die verzweifelten Laute kann ich nicht ignorieren.

Entschlossen greife ich nach einem Büschel Präriegras und lasse mich über den befestigten Rand den Abhang hinabgleiten. Meine Stiefel rutschen ab und es gelingt mir nur mühsam, Halt zu finden. Der Sturm hat nicht nur Löcher in den Grenzzaun zu Maddocks Anwesen gerissen, sondern den Untergrund in das Tal hinab in eine wahre Rutschbahn verwandelt. Es ist Wahnsinn, dort hinunterzuklettern, aber offensichtlich befindet sich irgendwo dort unten ein Schaf, das meine Hilfe benötigt.

Mühsam hangle ich mich von Wurzel zu Wurzel und von Vorsprung zu Vorsprung. Schweiß rinnt mir den Rücken hinab, denn die erfrischende Wirkung des Unwetters ist unter New South Wales' gnadenlos herunterbrennender Sonne schon längst verpufft und die rotbraune Erde dampft in der Vormittagshitze.

»Verdammter Mist«, fluche ich leise und trete mir die Matschklumpen von den Arbeitsstiefeln, als ich den Grund erreiche.

Anstatt die Lücken im Zaun zu reparieren, suche ich nun nach einem verirrtten Schaf und muss mir darüber hinaus auch noch überlegen, wie ich es wieder dort hochbringen soll. Dieses Unterfangen wird eine ganze Menge Zeit fressen, in der sich meine Schafe in aller Ruhe weiter mit Kyle Maddocks

Herde vermischen können. Schon der Gedanke an meinen Nachbarn lässt meine Nervenbahnen vibrieren und löst ein seltsames Ziehen in meinem Unterbauch aus, denn ich werde mich ausgiebiger, als mir lieb ist, mit ihm auseinandersetzen müssen, um sie wieder auseinanderzutreiben.

Der Kerl ist ein echter Hingucker mit seinem charmant verstrubbelten Haar und dem sexy Dreitagebart, den er sich gern stehen lässt. Damit kann er aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass er ein Stadtmensch ist, der der Versuchung einer Erbschaft nicht widerstehen konnte und nun ein wenig Cowboy spielen möchte. Ich für meinen Teil gebe ihm keine drei Jahre, ehe er sich hier draußen auf diesem herrlichen Stück Land langweilt und wieder das Weite sucht. So genüsslich wie er mich immer mustert, sucht er bereits jetzt schon nach einer Ablenkung und scheint einem heißen Abenteuer in der Prarie nicht abgeneigt zu sein.

Aber da steige ich aus. Bloß, weil er irgendein Verwandter von Bill Maddock ist, den ich geliebt habe wie einen Großvater, bedeutet das noch lange nicht, dass ich ihn leiden kann und mich mit ihm nackt unter dem weiten Himmel im weichen Gras wälzen werde.

Bereits die Vorstellung lässt ungemein heiße Bilder in meinem Kopf aufsteigen und löst ein begehrlisches Kribbeln zwischen meinen Schenkeln aus, aber für meinen Geschmack ist mein Leben als Rancherin schon aufregend genug. Am liebsten würde ich sogar sofort wieder nach oben klettern und mich zuerst um die Reparaturarbeiten kümmern, um ein weiteres, aufreibendes Aufeinandertreffen mit Kyle so kurz wie möglich zu halten, aber da erklingt es wieder. Ein jämmerlich klingendes, lang gezogenes »Bööäh«.

»Du Armes!«, flüstere ich und bewege mich vorsichtig in Richtung des Lämmchens, das sich direkt vor meiner Nase

befindet.

Seine weiße Wolle ist über und über mit Erde verkrustet, sodass ich es inmitten des Chaos der Schlammlawine von oben nicht gesehen habe. Zitternd kämpft es gegen den Morast an, aber es steckt mit seinem kleinen Körper fest.

»Ich helfe dir«, teile ich ihm sanft mit, schäle mich aus meinem Hemd und hänge es über einen Ast.

»Ginny, bist du da unten?!«

Elektrisiert halte ich inne und verdrehe genervt die Augen. Klar, dass Kyle jetzt auch noch persönlich hier auftauchen muss, nachdem ich ihn mit meinen angeregten Gedanken regelrecht herbeigesehnt habe.

»Alles in Ordnung, Kyle! Kümmere dich lieber um den Grenzzaun, ich komme klar«, antworte ich gereizt.

Meine weibliche Seite mag auf die Täuschung anspringen, dass er so was wie der nette, heiße Kerl von nebenan ist. Aber Kyle und ich sind ein Widerspruch in sich – das kann einfach nicht gut gehen! Trotzdem erstaunt es mich nicht, dass sein Gesicht über dem Abgrund auftaucht.

»Spinnst du, bei diesen Bodenverhältnissen da runterzuklettern? Ich dachte, du wärst vom Pferd gefallen und abgestürzt!« Ich schüttle in Gedanken den Kopf über ihn. Typisch Großstadtmensch ...

»Scher dich um deinen eigenen Kram, das hier geht dich nichts an«, antworte ich und wende mich von ihm ab.

Das hier ist ein Fall für echte Rancher und auf Kyles Hilfe kann ich getrost verzichten. Doch das lässt er nicht auf sich sitzen. Auch wenn er meine Worte kaum gehört haben kann, scheint meine abweisende Haltung Bände zu sprechen.

»Dreh mir nicht einfach den Rücken zu und bleib sofort stehen, Ginny McTavish. Hörst du ...? Ich habe mir Sorgen gemacht, und wie ich sehe, zurecht! Warte gefälligst, bis ich

bei dir bin«, schreit er.

»Ja ja«, schnauze ich und taste mich vorsichtig näher an das Tierchen heran, das bei seinem Geschimpfe wieder damit beginnt, gegen sein Schicksal anzukämpfen.

Bei meinen schmatzenden Schritten auf dem morastigen Untergrund sinkt meine Stimmung auf den Tiefpunkt. Nicht nur, dass Kyle hartnäckiger wird, macht mich übellaunig, im Stillen muss ich ihm auch noch recht geben. Ich laufe zunehmend Gefahr, ebenfalls zwischen den Büscheln und Ästen der herabgerutschten Moräne stecken zu bleiben. Aus purem Trotz kämpfe ich mich weiter voran, bis ich das Lamm erreicht habe.

»Was an *warte, bis ich bei dir bin* hast du eigentlich nicht verstanden?«, fragt Kyle hinter mir verärgert und schon der dunkle Ton lässt einen heftigen Schauer über meinen Rücken kriechen, der mir im Zusammenhang mit ihm zutiefst widerstrebt.

Heimlich imponiert es mir, dass er den Abhang in erstaunlich kurzer Zeit bewältigt haben muss, aber ich hüte mich natürlich davor, ihm das zu sagen. Über die Schulter hinweg sehe ich, wie sein Blick über das Schlammfeld zuckt, als wollte er sich ein Bild über meine Lage machen und nach einem befestigten Weg suchen. Wahrscheinlich, um sich hinterher als mein Retter in der Not aufzuspielen – aber da ist ohnehin keiner.

»Bleib, wo du bist, falls ich es nicht mehr zurückschaffe«, befehle ich ihm und wende mich demonstrativ dem festsitzenden Lamm zu. Sachte schiebe ich einen Arm unter seinem Bauch hindurch, um es aus seiner misslichen Lage zu befreien.

Hinter mir gibt Kyle ein misshütiges Schnauben von sich. »Du bist so ein unglaublicher Sturkopf!«

Klar ... ein Mann wie er kann sicher nicht verstehen, dass ich für ein Tier ein derartiges Risiko eingehe. Pseudomodern und wahrscheinlich durch und durch profitorientiert, wie er Bills Ranch weiterleitet, interessieren ihn die Lebewesen, um

die er sich zu kümmern hat, höchstwahrscheinlich nur als Kapital. Ich hingegen schmelze dahin, als das kleine Schaf sein Köpfchen an meinen Bauch schmiegt und aufhört zu zappeln, als wüsste es genau, dass es jetzt in Sicherheit ist.

»Und wie, hast du gedacht, kommst du hier wieder raus, hm ...? Mal angenommen, du hättest nicht so viel Glück gehabt, dass ich zufällig vorbeikomme und es mich dann auch noch interessiert, wo du wortwörtlich steckst«, meint Kyle und provoziert mich weiter, während ich vorsichtig an dem zarten Körper ziehe, um seine Beine vom Schlamm zu befreien.

»Du könntest dich wenigstens dafür bedanken, dass ich dir deinen sexy kleinen Arsch retten will, aber nein ... du ignorierst mich«, mault Kyle. In diesem Moment lässt der Widerstand plötzlich nach und ich lande mit dem Tier im Arm auf dem Hintern.

»Oh Gott!«, sage ich genervt. Kyle geht mir mit seiner ganzen Art nicht nur brachial auf die Nerven, sondern zutiefst unter die Haut. Am schlimmsten ist: So wie es aussieht, hat er auch noch so was von recht.

»Kannst du mir mal das Hemd geben? Es friert«, murre ich und versuche aufzustehen. Wie ich allerdings schon befürchtet habe, bin ich durch die Wucht des Aufpralls zu tief eingesunken. Mir bleibt nichts anderes übrig, als hilflos in die Richtung des Astes zu nicken, auf dem ich mein Hemd fein säuberlich aufgehängt habe.

Aber Kyle scheint die Geste nicht zu bemerken. »Im Ernst ...? Zuerst willst du meine Hilfe nicht und dann soll ich dir einfach so mein Hemd geben?«, fragt er und starrt mich aus zusammengekniffenen Augen an.

»Nein, ich meinte –«, setze ich an, verstumme aber, als er nach unten fasst, es sich mit einem Ruck über den Kopf zieht und mir zuwirft. Nur ein paar Zentimeter von mir entfernt

landet es auf einem Grasbüschel. Doch ich bin viel zu überwältigt, um es mir zu schnappen.

Wow ...!

Kyle besitzt sicher nicht viele Eigenschaften, die mich reizen. Aber dieser Body gehört definitiv dazu ...

Er hat breite Schultern, das kann man selbst unter einer Jacke erkennen, aber ich hatte erwartet, dass er die aufgepumpte Figur eines Typen hat, der regelmäßig Gewichte in einem schicken Fitnessstudio stemmt. Überrascht von den feinen, gut proportionierten Muskeln, die seinen Oberkörper definieren, mustere ich ihn verstohlen.

Statt Protzmuckis ziehen sich sehnige Muskelgruppen über seine Arme, seine Brust und über seinen sexy flachen Bauch. Seine Schultern sind wie erwartet stämmig, aber zu seiner Taille hin verjüngt sich sein Oberkörper zu einem aufregend heißen V. Unwillkürlich muss ich schlucken. Als wäre das nicht schon genug an Übereinstimmungen mit meinen Vorlieben, zieht sich eine feine Spur Härchen unterhalb seines Bauchnabels hinab und mündet im Bund seiner Hose. Wie von selbst folge ich ihr, bis mein Blick an seinem Schritt hängen bleibt. In meinem Schoß beginnt es sinnlich zu prickeln.

»Wenn du fertig bist, mich mit Blicken noch weiter auszuziehen, dann hole ich jetzt ein Seil, um euch herauszuziehen«, sagt er und wendet sich mit einem Ruck von mir ab.

Herrgott, es ist Kyle, mahne ich mich und greife beschämt nach seinem Hemd, um das Schäfchen darin einzuwickeln. Trotzdem kann ich der Versuchung nicht widerstehen, zuvor meine Nase in den Flanell des Hemdes zu drücken. Das aufreizende Kribbeln in meinem Körper wird sofort stärker.

Es ist noch ganz warm von seinem Körper und duftet nach seinem Aftershave. Eine deutliche Note des maskulinen Duftes hängt in dem Stoff, doch der feine Dunst darunter wirkt noch

elektrisierender auf mich. Mir ist klar, dass es nach Kyle riecht, dennoch atme tief ein und werfe einen verstohlenen Blick zu ihm hinüber.

Geschmeidig hangelt er sich von Wurzel zur Wurzel und erklimmt den Hang. Die Muskeln an seinem Rücken spannen sich an, und ich kann selbst über die Distanz hinweg erkennen, wie der Schweiß zwischen seinen Schulterblättern glänzt. Mein Blick folgt den festen Strängen entlang seiner Wirbelsäule bis hinab zu seinen Jeans, unter denen sich sein knackiger Arsch abzeichnet. Was hat er vorhin gemeint, er wolle mir meinen sexy kleinen Arsch retten ...?

Ein seltsames Gefühl erfasst mich. Wüsste ich es nicht besser, würde ich fast glauben, es schmeichle mir, dass er mir während meiner Rettungsaktion wahrscheinlich begehrt auf den Hintern gestarrt hat. Ertappt senke ich den Blick und sehe das Lämmchen an, das fragend zu mir aufschaut.

»Ich stehe nicht auf ihn. Er sieht gut aus, aber er ist trotzdem wie ein großer Junge, der sich wahrscheinlich lieber mit seinem Spielzeug als mit seinen Tieren beschäftigt«, sage ich zu mir selbst, wickle das Lamm in Kyles Hemd ein und sehe wieder zu ihm hin.

Er muss ja nicht erfahren, dass ich ihn beobachte, wie er halb nackt und zugegeben verdammt sicher und sexy aussehend nach oben klettert. Das sehnsüchtige Ziehen, das sich dabei in meinen empfindlichsten weiblichen Stellen festsetzt, irritiert mich jedoch.

Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich mich je in einer Lage befunden habe, in der ich nicht nur Kyle Maddocks Hilfe akzeptieren musste, sondern alles in mir vor Anspannung zitterte bei dem Wissen, dass er zu mir zurückkehren wird. Tatsächlich widerstrebt mir der Gedanke noch mehr, als ich begreife, was er vorhat.

Das Motorengeheul seines Quads, das er anstelle eines Pferdes einsetzt, jault auf und zerrt an meinen Nerven. Ständig schreckt er damit meine Herde auf, wenn er damit übers Gelände rast. Daran, wie gestresst seine eigenen Tiere sein müssen, will ich gar nicht erst denken. Leider muss ich ihm zugestehen, dass es in dieser Situation durchaus nützlich ist.

»Ich werde mich artig bei ihm bedanken, und dann tue ich das einzig Sinnvolle und kümmere mich um dich«, verspreche ich dem Lamm, während er die Seilwinde, die an dem bulligen Gefährt befestigt ist, in die Tiefe hinablässt. Das Stahlseil reicht bis zum Fuß des Hügels, aber wie angekündigt, bringt er ein Seil mit nach unten.

»Fang«, befiehlt er knapp und wirft es mir zu. Schon fliegt es in meine Richtung und landet in meiner ausgestreckten Hand. Ich bin wie gebannt von dem entschlossenen Ausdruck auf seinem Gesicht.

»Wozu überhaupt die Seilwinde?«, frage ich mit einem verstohlenen Blick auf seine imponierenden Muskeln und überlege, wo er wohl derart gut klettern gelernt hat. Nach einmal in der Woche auf einem abgesteckten Parcours in einer Boulderhalle sah das definitiv nicht aus.

»Irgendwie müsst ihr ja auch noch hochkommen«, erklärt er und beginnt zu ziehen. »Ich sichere dich mit der Seilwinde, du konzentrierst dich darauf, das Lamm festzuhalten.«

Die Muskeln an seiner Brust und sein Bizeps straffen sich. Anstatt eine Pause nach der anstrengenden Kletterei zu machen oder mich für meine Zickerei zumindest etwas schmoren zu lassen, lässt er nicht nach, bis der zähe Schlamm mich wie vorhin das Lamm plötzlich freigibt und ich zum Rande der Schlammlawine waten kann.

»Geht das in Ordnung für dich oder hast du an dem Plan auch etwas herumzumeckern?«, fragt er, als ich bei ihm an-

komme.

Plötzlich fühle ich mich ihm gegenüber schäbig. Okay, er ist in meinen Augen kein richtiger Cowboy und ich mag es nicht, wie er seine Ranch führt. Aber ich muss zugeben, dass er dabei zumindest ziemlich gut organisiert zu sein scheint.

»Danke. Ich würde ohne deine Hilfe wohl ziemlich in der Klemme stecken«, murmle ich und weiche seinem durchdringenden Blick aus.

»Ich glaube es ja nicht – Ginny McTavish bedankt sich bei mir«, sagt Kyle und lacht leise. »Den Tag sollte ich mir wohl rot im Kalender anstreichen.«

Seine Fingerspitzen streifen mein Handgelenk und ein blitzartiger Impuls zuckt durch mich hindurch, als er mir das Seil aus der Hand nimmt. Überrascht sehe ich zu ihm auf.

»Dann wirst du mir hierfür hoffentlich auch keine Ohrfeige verpassen, sobald du deine Hände wieder frei hast«, fährt er leise fort und grinst mich sexy an. Seine Stimme klingt leicht rau, in seinen Augen blitzt es herausfordernd – und ich bin tatsächlich erleichtert, dass er mir meine Schrofheit bereits verziehen zu haben scheint.

Zurück bleibt die aufreibende Erkenntnis, dass Kyle unverschämt dicht vor mir steht und die Hitze seines verschwitzten Körpers durch den Stoff meiner Kleidung sickert. Sein verlockender Duft steigt mir in die Nase und benebelt meine Sinne. Unwillkürlich halte ich den Atem an und schaue wie gebannt zu ihm auf. Es fühlt sich an, als rückte alles in den Hintergrund, als er noch näher an mich herantritt, sodass nur das Tier in meinen Armen unsere Körper voneinander trennt, als er das Seil wie in Zeitlupe um meine Taille schlingt.

Unwillkürlich stockt mir der Atem und wie eine Ahnung durchzuckt mich das Gefühl, dass er mich eingefangen hat. Noch nie war ich ihm in dem knappen Jahr, seit er plötzlich

hier auftauchte, so nahe, dass ich die Wärme seines Atems auf meinem Gesicht spüren konnte. Und noch nie habe ich derart heftig auf das erregte Blitzen in seinen karamellfarbenen Augen reagiert, die mich bis in den letzten Winkel zu durchleuchten scheinen.

Er hat sich bis zu Bills Tod weder für Bill noch für dessen Farm interessiert, rufe ich mir bitter ins Gedächtnis. Trotzdem fühlt es sich keineswegs unangenehm an, wie seine Hände über meinen Rücken zu meinem Bauch hingleiten, das Seil dort überkreuzen und dann langsam daran hinabwandern. Zwischen meinen Schenkeln meldet sich ein wohliger Druck. Genau dort, wo sich das Ziel von Kyles Händen zu befinden scheint.

»Du weißt, was du da tust?«, frage ich rau und räuspere mich, um es zu verbergen. »Ich meine, du kennst dich hier im Gelände vielleicht noch nicht so gut aus ...«, fahre ich fort und breche ab. Ich kann einfach nicht verhindern, dass meine Stimme nach Sehnsucht und Sex klingt.

Seine Nähe und sein dezenter Duft nach einem maskulinen Rasierwasser bringen mich völlig durcheinander und seine Hände auf meinem Körper fühlen sich zugleich fremd an und als ob sie genau dorthin gehörten.

»Keine Sorge, ich weiß genau, was ich tue«, wispert Kyle und verstärkt damit das sehnsüchtige Prickeln in meinem Bauch. Mit den Knöcheln seiner geballten Fäuste drückt er gegen die Innenseite meiner Schenkel, sodass ich sie automatisch öffne, und gleitet mit den Händen zwischen meine Beine.

Mein Atem beschleunigt sich. Pure Hitze sammelt sich in meinem Schritt, aber anstatt das begehrlische Summen meines Körpers zu erhören und mit den Knöcheln darüber hinwegzufahren, führt Kyle die beiden Seilenden mit einer Hand zwischen meinen Beinen hindurch und fängt sie mit der anderen an meinem Po wieder ein. Mein Atem zittert überreizt,